

Besinnliches

Autor(en): **Schaller, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Weibel indessen versicherte hoch und teuer, der Schirm sei eben noch da gewesen. Plötzlich griff er sich an die Stirn: «Aber der Angeklagte Meier ging doch eben mit einem Schirm fort! Ich dachte noch, wie nur ein so schäbiger Mann einen so guten Schirm haben könne. Doch schaute ich nicht in den Ständer.»

«Vielleicht war es doch sein eigener», sprach der Präsident verzagt. Den Gerichtsschreiber wagte er in diesem Augenblick nicht anzuschauen.

Der Weibel liess den Einwand nicht gelten. «Bestimmt nicht. Als er kam, war er ja ganz nass und trocknete sich die Stirn mit einem Taschentuch ab.»

«Die Stirn?» fragte der Präsident gedankenvoll. Er griff mit der Hand ebenfalls nach diesem Teil des Kopfes, wie um nachzufühlen, ob er trocken sei. Ja, einen Augenblick lang deckte er die Hand sogar über die Augen, in der kindlichen Hoffnung, es werde der Schirm, wenn er sie wieder öffne, auf einmal wieder da sein. Aber da waren leider nur der Weibel und der Gerichtsschreiber, und dieser sagte gutmütig lachend: «Schlechte Gewohnheiten legt man nicht so schnell ab. Das braucht seine Zeit.»

Der Präsident lachte mit, aber zutiefst innen ärgerte er sich gewaltig. Fast noch mehr über

den vorlauten Gerichtsschreiber als über den diebischen Meier. Zum Glück hatte der Regen aufgehört, also brauchte er nicht schon am Mittagstisch zu erzählen, wie ihm der Schirm abhanden gekommen war.

Der Gerichtsschreiber dagegen hatte nichts Eiligeres zu tun, als seiner Frau das köstliche Geschichtlein zu erzählen. Sie lachten zusammen, aber dann meinte die Frau Gerichtsschreiber doch, es sei schade, dass der gute alte Mann bestohlen worden sei. Nun werde er keinem mehr trauen.

«Ach, denk bloss das nicht», ereiferte sich der Gerichtsschreiber. «Dem könnte der Meier auch noch das Hemd stehlen und er würde doch immer noch glauben, es sei schade, ihn ins Gefängnis zu stecken, einmal werde das Gute in ihm doch siegen. Er ist unverbesserlich.»

Es vergingen einige Tage. Eines Morgens aber platzte der Weibel plötzlich mitten in die Verhandlung hinein. Der Präsident runzelte unwillig die Stirn, doch war der Weibel nicht zu halten:

«Herr Präsident, der Schirm ist wieder da. Der gestohlene. Auf einmal war er da.» «Gut, gut», sagte der Präsident gleichmütig, als handle es sich um das Alltäglichsste von der Welt. Sein Herz aber jubelte.

Alice Wegmann

B E S I N N L I C H E S

Jedem Tag das Gute abgewinnen
Und dem andern nicht mehr nachzusinnen;
Wer das kann, schafft sich viel frohe Stunden,
Und hat hier schon wahres Glück gefunden.

Robert Schaller